

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 43.

Wiesbaden, den 9. November 1898.

V. Jahrgang.

Neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der Klärung der Weine.

Vortrag des Dr. P. Kulisch in Seisenheim a. Rh. auf dem Weinbaucongreß in Trier.

Besonders wichtig ist unter den heutigen Verhältnissen eine sicher und dauernd wirkende Klärung der Weine, wird doch bei gewissen leichteren Weinen fast unvermeidliche Trübung von den Consumenten als grober Fehler angesehen. Die Fortschritte auf dem Gebiete der Weintechnik, namentlich bezüglich der Filterapparate, haben das Publikum anspruchsvoller gemacht. Auch die Geschmackseigenschaft des Publikums zu jüngeren Weinen macht die Erfüllung der an Klärung gestellten Ansprüche noch schwieriger: denn Kohlensäuregehalt und Bouquet sollen ja erhalten bleiben.

Wir haben bei der Klärung der Weine zwei Schwierigkeiten auseinander zu halten. Einerseits gelingt es oft überhaupt nicht, die Weine vollständig zu klären, andererseits zeigen manche Weine die unangenehme Eigenschaft, innerhalb mehr oder weniger kurzer Zeit nach einer gelungenen Klärung im Flasche oder auf der Flasche wieder trübe zu werden. Letztere Erscheinung, das sogenannte Umschlagen der Weine, beruht auf einer Neubildung trübender Substanzen im Wein, während das Umschlagen der Schöpfung in den weitaus meisten Fällen darauf zurückzuführen ist, daß die angewendete Schöpfung im Weine sitzen bleibt. Seltener schon ist der Fall, daß die Schöpfung zwar niedergeht, aber der Wein trotzdem nicht hell wird.

Beginnen wir mit den Ursachen, welche ein Nichtgelingen der Schöpfung zur Folge hat. Daß diese Erscheinung bei jungen Weinen viel häufiger ist, als bei ausgebauten, ist eine unabweisbare Thatsache. Dieselbe ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß jüngere Weine, namentlich diejenigen reifer Jahrgänge, allgemein viel weicher und schleimiger sind.

Zwischen dem jede Schöpfung verhindernden Grade des Zäheins und einem in dieser Hinsicht normalen Weine giebt es ganz allmähliche Uebergänge. Ist der Wein nur ganz schwach schleimig, so entzieht sich diese Thatsache leicht der Beobachtung, namentlich der Beobachtung desjenigen, der nicht gewohnt ist, auf diesen Punkt zu achten und doch kann auch ein ganz geringer Grad des Schleimigseins das Gelingen gewisser Schönungen schon ganz verhindern.

Ein weiteres, die Schöpfung junger Weine erschwernendes Moment, ist der Umstand, daß in denselben durchschnittlich noch größere Mengen trübender Substanzen vorhanden sind.

Es wird in der Regel behauptet, daß gerbstoffhaltige Weine sich nicht gut mit kleineren Mengen Hausenblase schälen, und doch giebt es eine Menge stark gerbstoffhaltiger Weine, bei welchen schon ein halbes Gramm Hausenblase pro Hektoliter vorzügliche Dienste leistet. Daß in vielen gerbstoffarmen Weinen ohne Tanninzusatz eine Gelatine-Schöpfung sitzen bleibt, ist aus der Praxis ebenfalls genugsam bekannt, und doch ist es mir schon vorgekommen, daß ich eine ganze Reihe weicher Weißweine durchprüfen mußte, ehe sich einer fand, der obiges Verhalten gegen Gelatine in recht deutlicher Weise zeigte. Es sind wohl alle Theoretiker, welche mit der Schöpfung auch praktisch sich zu beschäftigen Gelegenheit hatten, mit der großen Praxis einig, daß wir heute im einzelnen Falle nicht annähernd voraussagen können, welches Schöpfungsmittel für den betreffenden Wein das geeignetste ist.

Aber auch die rein praktischen Erfahrungen lassen uns in dieser Hinsicht vielfach im Stich. Wenn auch das jahraus, jahrein geübte Handwerk, die immerwährende Beschäftigung mit denselben oder wenigstens ähnlichen Weinen dem Kellermeister ein in manchen Fällen zutreffendes Urtheil darüber ermöglicht, welches Schöpfungsmittel und welche Menge desselben im einzelnen Falle das Richtige sei, so giebt es doch auch sehr viele Fälle, in welchen er fehlgreift, in welchen eine zwei- und dreimalige Schöpfung und schließlich noch eine Filtration nöthig wird.

Wichtig ist daher, daß man die für jeden einzelnen Wein geeignete Schöpfung vor der Durchführung im großen durch einen genauen Vorversuch im Kleinen ermittelt.

Um die Bedeutung solcher Vorversuche recht würdigen zu können, müssen wir uns zuerst darüber klar werden, inwiefern die einzelnen Weine eine verschiedenartige Schöpfung verlangen. Es ist Aufgabe dieser Vorversuche, festzustellen, welches Schöpfungsmittel für den betreffenden Wein das geeignetste ist und welche Mengen desselben angewendet werden müssen. Auf eine schnelle Wirkung ist deshalb bei jüngeren Weinen besonders zu achten, weil bei zu langer Belassung der Schöpfung im Wein die Gefahr vorliegt, daß die Schöpfung sich wieder hebt. (Schluß folgt.)

Mäuseplage.

Bei der jetzt vielen Orts herrschenden Mäuseplage kann nicht genug aufmerksam gemacht werden, energische Gegenmaß-

regeln zu treffen. Besondere Aufmerksamkeit ist den Saaten, Kleefeldern und Schobern zu schenken; in einigen Kreisen Schlesiens (Auch in unserer Gegend macht sich die Mäuseplage recht fühlbar.) sind bereits ganze Kleeschläge vernichtet und die Saaten gehen demselben Schicksal entgegen, wenn nicht schnelle Abhilfe geschafft wird. Bei ersteren empfiehlt es sich, Giftpillen in die Löcher zu legen und mit dem Fuße die Oeffnungen zuzutreten; erforderlich: trockenes Wetter, da bei sehr feuchtem Wetter die Wirkung des Giftes (Phosphor) gemindert wird.

Vergiftete Körner sind auf den Feldern nicht zu verwenden, da durch deren Genuß im Herbst wild großer Schaden durch Vergiftung angerichtet werden kann. Dagegen sind Holzfallen (kleine Holzröhren mit Drahtfeder) die überall billig zu haben sind, sehr zu empfehlen. Dieselben werden ebenfalls in die Löcher, von denen bekanntlich sogenannte ganze Nester sich beisammen finden, gesteckt, und durch eine Ruthe die Stellen zum leichteren Auffinden bezeichnet. Dazu ist am besten die Schußjagd zu verwenden, die bei einer kleinen Gratifikation für das Stillsitzen die eifrigsten Nimrod werden.

Stroh und Getreideschoben sind mit einem 1 Fuß breiten und 1 Fuß tiefen Graben zu umgeben; die aufgeworfene Erde ist an den Schoben zu werfen, sobald Gras oder Stoppeln nicht zu sehen ist, damit kein Bau sich ansetzen kann. In dem Graben sind alle 5–6 Fuß Röhren, Flaschen, alte Töpfe usw. einzulassen, dieselben werden mit Flechtwerk so belegt, daß die Ränder überdeckt sind und nur eine kleine Oeffnung offen bleibt. Zu beiden Seiten der Oeffnung werden ebenfalls Flechtwerkwände in die Wölbung des kleinen Grabens gesteckt, so daß nur ein Durchgang über die Oeffnung möglich ist. Die Mäuse, von Durst getrieben, verlassen den Schoben, laufen den Graben entlang und schlüpfen in die angebrachten Oeffnungen, um nicht wieder herauszukönnen. Auf diese Weise kann man die Schoben von den lästigen Thieren befreien und sich vor großem Schaden schützen.

Mittheilungen.

Neukontingentierung der Brennereien. Das neue Kontingent ist nun durch das Reichsschatzamt definitiv festgesetzt und ergiebt eine Verminderung der bisherigen Höhe um 8 pEt. Das bedeutet für viele Brennereibesitzer einen recht fühlbaren Verlust für die nächsten Jahre. Als Ursache dieser Kürzung ist anzusehen, daß bei der vorigen Neukontingentierung fast 11 Millionen Liter neu zu veranlagen, bei der diesmaligen aber die zu vertheilende Gesamtmenge fast dieselbe geblieben war. Die Kontingentvertheilungen der alten, neu zu veranlagenden Brennereien und das Kontingent der sehr zahlreich entstandenen neuen Brennereien konnte deshalb nur durch Kürzung des bestehenden erreicht werden.

Auf die nächstjährige vom 8. bis 13. Juni 1899 in Frankfurt a. M. stattfindende 13. allgemeine deutsche landwirthschaftliche Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft hat auch das Ausland bereits seine Aufmerksamkeit gerichtet: eine Anzahl früherer Schüler der landw. Staats-Lehranstalt Gemblour (Belgien) beabsichtigen, die Ausstellung gemeinsam zu besuchen.

Die Geräte-Abtheilung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft hat im Jahre 1897 648 Auskünfte in Maschinen-Angelegenheiten erteilt. (Mähmaschinen und Düngestreuer standen in erster Linie) und 60 als neu und beachtenswerth angemeldete Maschinen einer Prüfung unterzogen. Auch im laufenden Jahre sind eine Reihe Vorprüfungen, darunter die der Thistle-Mähmaschine, und die Hauptprüfung der Strohpressen durchgeführt. Bei der letzteren ist zum ersten Male zu der ersten kurzen Vergleichsprüfung eine längere Dauerprüfung der für die Preisvertheilung in Frage kommenden Maschinen hinzugezogen. In diesem Monat wird die Haupt-Prüfung der Schrotmühlen, im Januar die der Trockenapparate stattfinden. Die Aufgaben der Geschäftsstelle der Geräte-Abtheilung sind so gewachsen, daß die Anstellung einer weiteren sachlich gebildeten Hilfskraft nöthig geworden ist, die vom Beginn nächsten Jahres ab in Thätigkeit treten soll.

Allerlei Praktisches.

Anbau von Winterroggen nach Kartoffeln. Jeder Praktiker weiß, daß Roggen nach Kartoffeln zu den unsichersten Früchten gehört. Wenn irgend möglich, vermeidet man deshalb eine derartige Fruchtfolge. Bei ausgedehntem Kartoffelbau, also besonders in Brennereiwirtschaften, wird man aber nie ganz können, sondern immer einem Theil der Kartoffeln Roggen folgen lassen müssen. Bisher nahm man ganz allgemein als Ursache des unsicher Gelingens der Kartoffelroggen die lockere Beschaffenheit an, in welcher die Frucht den Ader zurückläßt. Die Folge davon

ist nämlich ein nachträgliches stärkeres Senken des Bodens, wodurch die Roggenpflanze, besonders in ihrem ersten Vegetationsstadium, außerordentlich gestört wird. Professor Dr. Fischer-Leipzig ist nun dieser für die Praxis höchst bedeutsamen Frage durch vergleichende Anbauversuche näher getreten und hat die Resultate in „Fühlings landwirthsch. Zeitung“ veröffentlicht. Danach ist das unsichere Gedeihen des Kartoffelroggens nur in zweiter Linie der zu lockeren Bodenbeschaffenheit zuzuschreiben: in der Hauptsache vielmehr der ganz außerordentlichen Stickstoffarmuth, in welcher die Kartoffeln die oberste Adersticht zurücklassen. Selbst wenn zu den Kartoffeln reichlich mit Stallmist gedüngt wurde, war ein solcher Stickstoffmangel unverkennbar, und zwar um so mehr, wenn es sich um spät reifende Sorten handelte, die bis zur Ernte grünes Kraut behielten. Deshalb sollte man Roggen nur nach völlig ausgereiften Kartoffeln bauen, die das Kraut frühzeitig verwelken lassen, unter allen Umständen aber der jungen Saat durch eine schwache Stickstoffdüngung — am besten Ammoniak — die Möglichkeit zu kräftiger Entwicklung vor Winter geben. Natürlich hat man außerdem noch durch Walzen mit schwerer Walze vor der Saat der zu lockeren Bodenbeschaffenheit nach Möglichkeit abzuwehren.

Künstliches Hufhorn zur Herstellung künstlicher Tragränder und Hufstrahle, zum Ausfüllen von Hornküssen etc. bereitet man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, auf folgende Weise: Man nimmt 2 Theile Guttapercha, schneidet sie, nachdem man sie in warmem Wasser aufgeweicht, in haselnußgroße Stücke und bringt sie mit einem Theil Ammoniakgummi in einem verginteten Ziegel über gelindes Feuer. Nachdem die Masse unter öfterem Umrühren geschmolzen, ist sie gebrauchsfertig; man verwendet sie geschmolzen oder in heißem Wasser aufgeweicht, doch müssen die betreffenden Huftheile, vorher gut gereinigt, mit Keilher entfettet oder durch Feilstriche bezw. Einschnitte rauh gemacht sein.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

(Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.) Montag, 7. November, Nachmittags 12^{1/2} Uhr. Per 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger M. 17.10 bis 17.25, Roggen, hiesiger, M. 15.20 bis —, Gerste, Nieb- und Pfälzer, M. 17.75 bis 18.25, Wetterauer, M. 17.25 bis 17.50, Hafer, hiesiger M. 14.00 bis 14.30. Raps, hiesiger M. — bis —, Heu und Stroh (Notirung vom 4. November) Heu (neues) 5.90 bis 7.20 M., Roggenstroh (Langstroh) neues 3.60 bis 5.60 M.

* Mannheim, 7. November. Amtliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 18.25 bis — M., Roggen, pfälzer 15.75 bis — M., Gerste, pfälzer 17.75 bis 18.00 M., Hafer, badischer 14.75 bis 15.50 M., Raps 24.50 bis 25.00 M.

* Diez, 4. Nov. Nassauer Rothweizen 18.00 bis 18.43 M., Roggen, neuer 15.20 bis 15.46 M., Gerste 15.69 bis — M., Hafer 13. — bis 14.20 M., Raps — bis — M.

* Frankfurt, 7. Nov. (Obstmarkt.) Notirung der Obstverwertung. (Die Preise verstehen sich bei fortgesetzter Lieferung.) Durchschnittspreise per 50 Kilogr. Pfirsiche (neue) — M., (bide) — M., Zwetschen (gepflegt) 5. — M., Brunnzwetschen 4. — M., Birnen (frühe) — M., Korbirnen 8.50 M., Winterapfelsbirnen je nach Sorte 15.00–25.00 M., Äpfel (frühe) — M., Reiteräpfel 5.50 M., Winterapfelsäpfel je nach Sorte 12.50–24.00 M., Korbäpfel 10.00 M., Trauben 23.00 M., Quitten 11.00 M., Rosbirnen — M., Walnüsse 20.00 M.

* Frankfurt, 7. Nov. Der heutige Viehmarkt war mit 365 Ochsen, 33 Bullen, 692 Kühen, Rindern und Stieren, 262 Kälbern, 820 Hammeln, 0 Schafen, 1186 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 69–71 M., b. junge fleischige, nicht ausgewästet, und ältere ausgewästete 66–67 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 60–62 M., d. gering genährte jeden Alters — M. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 56–58 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 54 M., c. gering genährte 00–00 M. Kühe und Färken (Stiere und Rinder): a. vollfleischige, ausgewästete Färken (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 62–64 M., b. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 59–61 M., c. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 47–49 M., d. mäßig genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 38–40 M., e. gering genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 34 bis 38 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kalber: a. feinste Mast- (Weim. Mast) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 75 bis 78 Pfg., (Lebendgewicht) 44–47 Pfg., b. mittlere Mast- und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 70–73 Pfg., (Lebendgewicht) 41–43 Pfg., c. geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 60–62 Pfg., (Lebendgewicht) 00 bis 00 Pfg., d. ältere gering genährte Kalber (Ferkel). Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer (Schlachtgewicht) 58–60 Pfg., b. ältere Mastlämmer (Schlachtgewicht) 45–50 Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 40–42 Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1^{1/2} Jahren (Schlachtgewicht) 62–63 Pfg., (Lebendgewicht) 49–50 Pfg., b. fleischige (Schlachtgewicht) 00–00 Pfg., c. gering entwidelte, sowie Sauen und Eber (Lebendgewicht) 00–00 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00–00 Pfg. Die Preisnotirungskommission.